



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Sechster Sonntag der Passionszeit
Palmsonntag – 13. April 2025

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der Menschensohn muss erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. (Johannes 3,14b.15)

Wir stehen am Beginn der Karwoche. In der Karwoche gehen wir den Weg Jesu mit, von seinem Einzug in Jerusalem bis zu seinem Tod auf der Schändelstätte Golgatha.

Jesu Weg findet in Jerusalem ein Ende, bevor er von Neuem beginnt, mit uns, die wir an ihn glauben, die wir an ihm zweifeln oder sogar verzweifeln. Egal, was Sie heute morgen bewegt: Sie sind genau richtig hier, alles hat nun Platz in Gottes Ohr.

PSALM 69

Gott, hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle. Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist;

ich bin in tiefe Wasser geraten, und die Flut will mich ersäufen.

Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser.

Meine Augen sind trübe geworden, weil ich so lange harren muss auf meinen Gott.

Denn um deinetwillen trage ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande.

Ich bin fremd geworden meinen Brüdern und unbekannt den Kindern meiner Mutter;

denn der Eifer um dein Haus hat mich gefressen, und die Schmähungen deiner, die dich schmähen, sind auf mich gefallen.

Ich aber bete, HERR, zu dir zur Zeit der Gnade; Gott, nach deiner großen Güte erhöere mich mit deiner treuen Hilfe.

Ich warte, ob jemand Mitleid habe, aber da ist niemand, und auf Tröster, aber ich finde keine.

Sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken für meinen Durst.

Ich aber bin elend und voller Schmerzen. Gott, deine Hilfe schütze mich!

EVANGELIUM

bei Johannes im 12. Kapitel

Als die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte.

Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.

Johannes 12,12-19

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 91

1. Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken, mich in das Meer der Liebe zu versenken, die dich bewog, von aller Schuld des Bösen uns zu erlösen.
2. Vereint mit Gott, ein Mensch gleich uns auf Erden und bis zum Tod am Kreuz gehorsam werden, an unsrer Statt gemartert und zerschlagen, die Sünde tragen:
3. welch wundervoll hochheiliges Geschäfte! Sinn ich ihm nach, so zagen meine Kräfte, mein Herz erbebt; ich seh und ich empfinde den Fluch der Sünde.
4. Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen; Gott ist die Lieb und lässt die Welt erlösen. Dies kann mein Geist mit Schrecken und Entzücken am Kreuz erblicken.

Text: Christian Fürchtegott Gellert 1757 | Melodie: Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen

PREDIGT

über Jesaja 50,4-9 (Lesung aus dem Alten Testament)

Amerika lässt sich nicht länger von Tokelau über den Tisch ziehen. Tokelau, das ist ein kleiner Inselstaat im Pazifik, vier Dörfer, 1.500 Menschen leben dort. Wenn die mal etwas in die USA exportieren wollen – was auch immer das sein könnte –, haben sie ab sofort heftige Strafzölle zu entrichten. Tokelau befand sich auf der legendären Tafel, die US-Präsident Trump in die Kamera hielt, um die Berechnungen zu erläutern, wer welche Aufschläge im Handel mit den USA zu entrichten hat. Die Formel wird von Experten als hanebüchen bezeichnet – ein Ökonom spottete: „... und dann hat er noch das aktuelle Datum addiert“ – und ist dann auch noch fehlerhaft angewendet worden. Ebenfalls auf der Strafzoll-Liste: menschenleere Inseln, die nur von Pinguinen bewohnt werden. Fehler passieren, keine Frage, mir auch. Doch solche Dinge passieren garantiert, wenn man sich nur noch mit Leuten umgibt, die zu allem Ja und Amen sagen und nie widersprechen oder korrigieren würden.

Selbst wenn Trump in seinem Team noch Mutige hätte, die Widerworte geben, würde sich nicht automatisch viel ändern. Vermute ich. Ich kann mir nicht vorstellen, dass „Zuhören“ zu Trumps Stärken zählt. Ganz anders als im Bibeltext, der für den heutigen Sonntag vorgesehen ist:

Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Er weckt mich alle Morgen; er weckt mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören. Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück. Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.

Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde. Er ist nahe, der mich gerecht spricht; wer will mit mir rechten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer will mein Recht anfechten? Der komme her zu mir! Siehe, Gott der HERR hilft mir; wer will mich verdammen? Siehe, sie alle werden wie ein Kleid zerfallen, Motten werden sie fressen.

Es ist nicht so ganz klar, wer hier redet. Ein wie auch immer Gottgesandter. Aber ein anderer als die Sorte, die sich heute für von Gott gesandt hält. Obwohl es mit einer Gemeinsamkeit losgeht: Jemand hat die Fähigkeit, *mit den Müden zu rechter Zeit zu reden*. An Müden mangelt es nicht. Von der Welt, die sich immer schneller zu drehen scheint, Erschöpfte; eine unklare Zukunft und eine verklärte Vergangenheit machen nicht nur Angst, sie machen auch müde. Und dann kommt jemand und verspricht, dass es anders wird. Demokratiemüdigkeit, früher sagte man Politikverdrossenheit, greift um sich und verhilft diesen Leuten zu ungeahnten Höhenflügen. Immer mehr wählen, in Zukunft keine Wahl mehr zu haben. Sie fordern ein Recht darauf, dass Gesetze nicht mehr gelten sollen, und wären erleichtert, wenn die Gewalten nicht mehr geteilt werden, sondern in einer mächtigen Hand vereint. Mit den Müden zur rechten Zeit reden: Das kann momentan niemand so gut und so erfolgreich wie Autokraten und Diktatoren.

Doch der Bibeltext geht dann ganz unerwartet und anders weiter: Gott weckt mich alle Morgen, er weckt mir das Ohr, er hat mir das Ohr geöffnet. Zuhören ist wahrlich keine Stärke der neuen Alleinherrschenden in Ausbildung. Um ganz auf Nummer Sicher zu gehen, umgeben sie sich mit Expertinnen und Ratgebern, die nur ein Wort kennen: ja. Und wenn ihnen doch mal jemand etwas anderes als „ja“ sagen möchte, stellen sie sich taub. Das ist eine kluge Taktik. Zuhören ist gefährlich. Zuhören verändert mich. Wie ein Zahnarzt mit seinem Bohrer meine Zähne verändert, ändert meine Gesprächspartnerin mit ihren Worten meine Einstellungen, meine Erkenntnisse, mein Innerstes. So zumindest die Gefahr. Ob beim Arzt oder beim Vortrag: Ich sollte mir das gut überlegen, in wessen Hände oder Stimmbänder ich mich begeben.

Hören, echtes Zuhören grenzte schon immer an ein Wunder – weil dann Wunderbares geschehen kann. Dass echtes Zuhören mittlerweile in Verruf geraten ist, das hat die immer noch unaufgearbeitete Pandemie noch einmal beschleunigt. Die Welt wurde aufgeteilt in Spezialisten, auf die man hören muss, wenn man nicht an unzähligen Toten mitschuldig werden wollte, und in Idioten, die den Ernst der Lage nicht verstanden haben, leichtfertig lockern wollten oder den Verdacht hegten, dass es auch anders gehen könnte und manch eine Maßnahme nicht halten kann, was sie verspricht. Die Pandemie ist vorbei, gleichzeitig geht das Diffamieren weiter, das Verächtlichmachen anderer Denkweisen und die unbewiesene Behauptung, dass Gedanken so gefährlich sind, dass man sie aus Büchern und aus dem Gedächtnis streichen muss und sie nicht einmal mehr an Universitäten kritisch hinterfragt werden

sollen, da sich jemand verletzt fühlen könnte und es nicht aushalten kann, dass andere Menschen so denken.

Bevor wir uns missverstehen: Es gibt keine Redeverbote in unserem Land. Wer so etwas behauptet, übertreibt maßlos bzw. verwechselt etwas Entscheidendes. Reden dürfen alle, was sie wollen, solange es mit Recht und Gesetz konform ist. Kein Redeverbot. Doch die Hörverbote nehmen zu. Rede nicht mit x, y oder z, höre ihnen gar nicht erst zu! Die wollen etwas ganz anderes, die instrumentalisieren dich und nutzen dich aus! Wer jedem zuhört, lässt sich für alles benutzen, deswegen: Hörverbot! Wer Kriegsoffizieren zuhört wird automatisch überlegen, wie sich die Gewalt beenden lässt – und kommt damit in Verruf, damit nur Russland oder der Hisbollah zu helfen. Wer noch ein altes Exemplar von „Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer“ zu Hause im Schrank hat, in dem zur Bezeichnung der Hautfarbe das N-Wort steht, hält rassistische und stereotype Sprachbilder am Leben und verbreitet sie. Es ist das eine, ein Redeverbot zu verhängen, also Menschen daran zu hindern, eine solche Sprache selbst weiter zu benutzen. Schießt ein Hörverbot nicht über das Ziel hinaus?

Wer mir ein Hörverbot auferlegen will, hat erst mal nur Gutes im Sinn. Für mich, dass ich nicht vergiftet werde. Für die Gesellschaft, die nicht zersetzt werden soll. Wer sich dem dann doch widersetzt, wird in eine Ecke gestellt. Nur in eine Ecke gestellt in unserem Land, in anderen Ländern ist es lebensgefährlich. In anderen Zeiten sowieso. Zu den Dingen, die Jesus das Leben kosteten, gehörte, dass er denen zuhörte, denen man nicht zuhören durfte. Die Samariterin am Brunnen war z.B. gleich dreifach qualifiziert: Sie war eine unerwünschte Ausländerin, anderen Glaubens und eine Frau. Zöllner, also Kollaborateure mit der römischen Macht, Aussätzige und Ausgestoßene fanden bei Jesus ein offenes Ohr. Der blinde Bartimäus musste schreien, um Gehör zu finden, auch ihm half Jesus. Durch die Jahrtausende hindurch lässt sich sagen: Gott hört das Schreien. In der Person von Jesus besonders deutlich.

Bei Jesus, bei Gott Gehör finden: Davon kann der verlorene Sohn erzählen, das Volk Israel, das in Ägypten versklavt war, aber auch die, die beim Einzug Jesu in Jerusalem dabei waren, an den wir uns am heutigen Palmsonntag erinnern. Die Pharisäer forderten Jesus auf, die jubelnde Masse zum Schweigen zu bringen, bevor jemand hört, was sie sagen. Jesu Antwort: „Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien.“

Mit den Müden zur rechten Zeit reden und ein aufgewecktes Ohr haben: Das ist der Anfang von etwas Neuem. Denn das ist, neben dem Zuhören, eine der

großen Besonderheiten Gottes: neue Anfänge setzen. Das müssen zum Glück nicht wir machen, das macht er selbst. In was auch immer wir uns hineinmanövriert haben, es gibt einen anderen Weg. Am Karfreitag und auch in anderen Gottesdiensten ist, manchmal vielleicht ein wenig leichtfertig, davon die Rede, dass Jesus für unsere Sünden gestorben ist. Es waren typisch menschliche Eigenschaften und Fehler, die Jesus das Leben kosteten: Eifersucht, Neid, Sorge um Machtverlust, Fanatismus – die Liste ist endlos. Es wäre nur logisch gewesen, wenn Gott sich am Karfreitag endgültig von den Menschen abgewendet hätte – was hätten wir noch Schlimmeres tun können, als seinen Sohn zu kreuzigen?! Genau das hat er nicht getan. Er hat am Ostersonntag einen neuen Anfang gesetzt. Einen für die Ewigkeit.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Im Frieden lasst uns beten zum Herrn: Kyrie eleison.

Um Frieden für die ganze Welt und das Heil aller Menschen; um das Wachstum und die Einheit der Kirche und die Ausbreitung des Frohen Botschaft unter den Völkern; lasst uns beten zum Herrn: Kyrie eleison.

Für alle, die regieren bei uns und in der Welt, dass sie ihre Aufgaben erfüllen zum Wohl der Menschen, Gerechtigkeit und Frieden schützen und dem Unrecht wehren; lasst uns beten zum Herrn: Kyrie eleison.

Um Nahrung für alle Menschen und die Bereitschaft miteinander zu teilen; um gerechten Lohn für jede Arbeit, und dass Technik und Wissenschaft den Menschen dienen; lasst uns beten zum Herrn: Kyrie eleison.

Für alle, die Gottes Kraft und unsere Hilfe brauchen, weil sie bedrängt werden und in Not sind; für die Gefangenen, Heimatlosen und die am Rande der Gesellschaft stehen; lasst uns beten zum Herrn: Kyrie eleison.

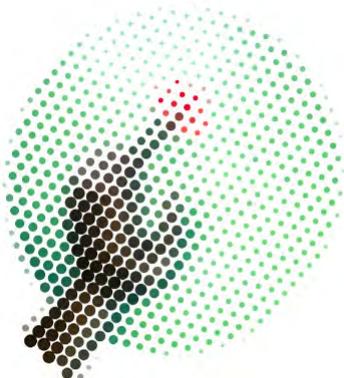
Nimm dich unser gnädig an, rette und erhalte uns, denn du bist unsere Hoffnung und liebst die Menschen. Dir sei Ehre, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

SENDUNG und SEGEN

Gott hat euch die Ohren geöffnet, seine Stimme zu hören. Folgt Christus und weicht nicht zurück. Ein jeder, eine jede von euch sei gesinnt wie er.

Gott segne und behüte dich. Jesus Christus gehe dir voran auf deinem Weg. Gottes Geist sei mit dir bis ans Ende der Tage.

Dann wird jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist. Geh in seinem Frieden.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de